

Enthüllungen des „Matin“

Englisches Expeditionskorps für das Saargebiet.

Offiziere, die deutsch sprechen. — Vier Detachements für den Saarpräsidenten Knorz.

Der deutsche Vizepräsident in Paris, London, Rom und Brüssel gegen einen etwa beachtlichen Truppenmarsch ins Saargebiet hat seinen Zweck erreicht. In Paris streitet man jetzt ganz entschieden ab, je einen Einmarsch beabsichtigt zu haben. London will nie an Unterfertigung solcher Pläne gedacht haben, und der Präsident der Saar-Kommission, Herr Knorz, weiß es weit von sich, mit diesem Gedanken auch nur gespielt zu haben.

Einer gewissen Fronte entbehrt es aber nicht, wenn der „Matin“ sich jetzt aus London melden läßt, daß es, entgegen der bisherigen Annahme, nicht die französische Regierung gewesen sei, die in der Frage einer eventuellen Truppenentsendung in das Saargebiet die Initiative ergriffen habe, sondern die britische Regierung habe, beunruhigt durch die ihr zugegangenen Nachrichten über bevorstehende Unruhen im Saarland, ihrerseits in Frankreich angefragt, wie sich die Pariser Regierung zu der Durchführung des bekannten Beschlusses des Völkerbundsrates vom 1926 stelle. Der Korrespondent des „Matin“ will sogar wissen, daß das britische Kriegsministerium bereits dabei sei, eine Auswahl früherer Offiziere zu treffen, die sich für eine Verwendung im Saargebiet zur Verfügung stellen. Es würden solche

Offiziere ausgewählt, die vollkommen die deutsche Sprache beherrschen und ihnen ein Monatsgehalt von 4500 Franc, freie Uniform und Wohnung zugest. wird.

Der „Matin“ will schließlich wissen, daß London, beunruhigt über die persönliche Sicherheit des Saarpräsidenten Knorz, bereits vier ausgewählte Detachements von Scotland Yard nach Saarbrücken zur persönlichen Überwachung des Saarpräsidenten entsandt habe.

Im Englischen Unterhaus wurde der Ministerpräsident MacDonald gefragt, ob ehemalige britische Offiziere augenblicklich mit Zustimmung der britischen Regierung für die Saarpolizei rekrutiert würden.

MacDonald teilte mit, daß die britische Regierung eine Anzahl von Eintrittsgeldern ehemaliger Offiziere erhalten und an die Regierungskommission des Saargebiets nach einer Vorprüfung über gewisse Punkte, wie vorhergehende Erfahrung im Polizeidienst und Beherrschung des Deutschen und Französischen abgesandt habe.

Der Zweck dieser Prüfung bestche in der Ausschaltung unnützer Gesuche. MacDonald erinnerte weiter daran, daß der Völkerbundsrat die Völkerbundsmitglieder aufgefordert habe, der Regierungskommission die Rekrutierung zusätzlicher Polizeikräfte außerhalb des Saargebiets während der Volksabstimmung zu erleichtern. Die britische Regierung erleichtere als Völkerbundsmitglied lediglich den Kontakt zwischen den freiwilligen Anwärtern und der Regierungskommission. Auf einen Einmarsch des Oppositionsführers Lansbury verfiere MacDonald, daß England für den Fall, daß sich irgend etwas ereignen würde, für diese Männer nicht verantwortlich sei.

Ribbentrop bei Eden.

Herr von Ribbentrop, der Beauftragte des Reichskanzlers für Abrüstungsfragen, wurde von Lord-Beauftragter Eden in London empfangen. Die Unterredung dauerte drei Viertel Stunden. Wie amtlich verlautet, hat Herr von Ribbentrop seinen neuen Vorschlag unterbreitet.

Luffbündnis London-Paris-Brüssel.

Paris. Die Zeitung „Paris Midi“ veröffentlicht sensationelle Berichte über den Abschluß einer Geheimabmachung zwischen Frankreich, Großbritannien und Belgien, die dem Ziele einer gemeinsamen Luftverteidigung im Kriegsfall dienen soll. Nach den Informationen der Zeitung sollen bereits auf französischem und belgischem Boden Militärführer bestanden, von denen aus englische Bombengeschwader bei einem feindlichen Luftangriff gegen Frankreich oder Belgien sofort in den Kampf eingreifen können. In Kreisen des Kriegsministeriums sollen bereits alle notwendigen Pläne besprochen und Maßnahmen für den Kriegsfall festgelegt worden sein.

mit Handschlag von jedem einzelnen Besatzungsmitglied, das nicht auf das Schiff „Admiral Scheer“ übernommen wurde.

Auf dem neuen Panzerschiff trat wiederum die Mannschaft auf der Schanz an, und der Kommandant hielt eine Rede, in der er u. a. sagte: Wir, die alte Besatzung des Linienschiffes „Gessen“, leben heute auf dem Wiederdecks eines neuen Kriegsschiffes, gebaut nach den letzten Erkenntnissen und Erfahrungen Tausender erfindungsreicher und planender deutscher Arbeiter der Stirn, gebaut in pflichttreuer und vollendeter Arbeit Hunderttausender von deutschen Arbeitern der Faust. Man erwartet von uns, daß jeder von uns in Kampf, Not und Gefahr als Seemann und Soldat seinen Platz wie seine Ehre behauptet als

Sendboten unseres nationalsozialistischen Volkes, drinnen in der Heimat wie draußen im Ausland. Der ganze Charakter des Siegers von Stalagrad, des ganzen Mannes und Soldaten, nach dem dieses Schiff genannt ist, läßt sich in vier knappe harte Worte fassen: Steh in Treue. In Ehren und mit dem Gefühl des Dankes im Herzen gegen Volk und Führer heissen wir jetzt auf unserem neuen Schiff zum erftenmal Flagg und Wimpel — sie sollen niemals ohne Ehre niedergeholt werden. Darauf erfolgte die feierliche Flaggenparade mit Präsentieren der Ehrenwache und Wimpel. Der Kommandant fuhr fort: Meine Kameraden! Stolz weht die Flagg, mit Stolz sehen wir auf das hohe Heißzeichen am Heck unseres Schiffes. Da wollen wir nicht vergessen,

Für die Gleichberechtigung Deutschlands.

London. Auf einem Festessen, das vom Institut für internationale Angelegenheiten gegeben wurde, sprach General Smuts Südafrika über die gegenwärtige internationale Lage, wie er erklärte, „ganz offen“. Er sagte: Die Gerichte, die über einen Krieg im Umlauf sind, schaffen erst die Kriegsatmosphäre. Die Passivisten sind am meisten dafür verantwortlich, daß das Angestrebte besteht. Smuts fügte hinzu, er könne sich den Völkern nicht als Kriegergestalt vorstellen. Wie könnte man das Minderwertigkeitsgefühl beseitigen, das den Geist und selbst die Seele Deutschlands vergifte? Es gebe nur ein Mittel: ihm die vollkommenste Gleichberechtigung zuzuerkennen. Wenn man die französischen Ängste begreife und mit ihnen sympathisiere, müsse man auch mit Deutschland und seiner untergeordneten Stellung fühlen, in der es noch nach Kriegsschluß geblieben sei. Die Fortdauer seiner Lage unter dem Vertrag von Versailles sei eine Verleumdung für das europäische Gewissen und eine Gefahr für den Frieden.

Rücktritt der belgischen Regierung.

Brüssel. Der nach einer kurzen Ministerratsitzung beschlossene Rücktritt des Kabinetts Broqueville kommt nicht unerwartet. Schon seit einigen Wochen war es bekannt, daß der Regierung der notwendige Zusammentritt fehle und der Konflikt zwischen dem Kriegsminister D'Ydgen und dem Generalkommissar Hubert, dem eine Rücktrittsdrohung des Finanzministers Saparot vorangegangen war, hatte die innere Schwäche der Regierung offenbart. Nach kaum dreimonatlicher Wirklichkeit der berühmten „Sondervollmachten“ legte die Regierung wieder ihr Mandat in die Hände des Parlamentes zurück, obwohl die Sondervollmachten der Regierung es noch ermöglicht hätten, weitere drei Monate unter Ausschaltung des Parlamentes ihr wirtschaftliches und finanzielles Sanierungswort fortzusetzen.

Österreichischer Staatsbesuch in Rom.

Rom. Gegen Ende dieser Woche werden, wie amtlich mitgeteilt wird, der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und der österreichische Außenminister Dr. Bregenzler nach Rom kommen. Der Besuch Dr. Schuschniggs, der schon einmal Gelegenheit hatte, sich mit Mussolini in Florenz im August während der großen Mandate zu treffen, erhält diesmal wegen seines amtlichen Charakteres besondere Bedeutung. Der Aufenthalt wird voraussichtlich zwei bis vier Tage dauern.

Das Programm der Größten.

Wir danken es unserem Führer Adolf Hitler und der von ihm geschaffenen nationalsozialistischen Bewegung. Auf unserem neuen Schiff besetzen wir Volk und Führer aufs neue die alte, unüberbrückliche Mannestrene.

Die schlicht ausklingt in dem Ruf: „Das deutsche Volk, das uns die neue gute Waffe schenkte und in die Hand gegeben, unser aller Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, dem wir in Treue zugetan sind: Hurra! Hurra! Hurra!“

Der Führer und Reichskanzler richtete folgendes Telegramm an den Kommandanten des Panzerschiffes „Admiral Scheer“: „Der Name „Admiral Scheer“ ist mit der Seeschlacht vor dem Stalagrad, dem größten Ehrentrage der Marine im Weltkriege, unlösbar verbunden. Ich erwarte, daß die Besatzung des Panzerschiffes „Admiral Scheer“ sich des Stalagradgeistes allezeit würdevoll erweist, und wünsche dem Schiff sowie seiner Besatzung stets glückliche Fahrt zur Ehre Deutschlands.“

Auch der Reichswehrminister Generallieutenant v. Bismarck und der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. v. Saldern, sandten Telegramme an den Kommandanten bzw. die Besatzung des neuen Panzerschiffes.

Jugend im Schnee

Roman von H. J. Freiherr von Reichenstein. Copyright by Carl Dunder Verlag, Berlin W. 62.

35 Fortsetzung.

„Sie würden einen Posten bei der Kova bekommen,“ warf Exner ein.

Kau betrachtete ihn leicht amüsiert.

„Wir sind nämlich in Verlegenheit geraten,“ erklärte Joe Winterfeld.

„Das habe ich bereits verstanden,“ antwortete Kau und griff etwas nervös nach einer Zigarette. Exner beiseite sich, ihm Feuer zu geben. Kau trat einen tiefen Zug. „In Berlin ist also das Geld alle geworden,“ sagte er dann zu Kau Müller.

„Unser Hauptfinanzier ist plötzlich schwach geworden,“ antwortete der.

„Ist das endgültig?“

„Noch nicht ganz. Es schweben Verhandlungen, Morgen früh rückt die Kova wieder an. Da triege ich Beiseid.“

„Und wenn der negativ ist,“ fragte Kau streckte seinen Arm gegen das Wohnzimmer aus, „wer bezahlt dann den armen Hund den dort drüben die Wage?“

Kau Müller hob feinstalt die Schultern.

„Da haben wir also die Schweinerei!“ brüllte Fritz Rau und hieb die Faust auf Frau Gules Schreibtischplatte. Dann stand er auf und ging zum Ausgang.

Kau Müller war gleichgültig aufgesprungen. „Aber Herr Rau, wir können doch nichts dafür, wir sind ja selber über dran.“

Kau blieb stehen und wandte sich um. „Sie sind mir sehr schimpflich. Denn wir haben Sie nicht gerufen. Nicht interessieren mir meine Kameraden. Und wenn ich ihnen sonst nicht helfen kann, dann sollen sie wenigstens diese letzte Nacht noch ruhig schlafen.“

Er öffnete die Tür.

„Bitte!“

„Was wollen Sie von uns?“ fragte Joe Winterfeld.

„Daß Sie auf Ihre Zimmer verduften und sich bis morgen früh wieder sehen noch hören lassen.“

Kurze Beratung. Dann tappten sie leise hinaus. Lesser

Abschied von der „Gessen“.

Panzerschiff „Admiral Scheer“ in Dienst gestellt.

Ein Werk erfindungsreicher und planender Geistes, pflichttreuer und vollendeter Arbeit.

In feierlicher Weise wurde in Wilhelmshaven das neue Panzerschiff der deutschen Reichsmarine, „Admiral Scheer“, in Dienst gestellt. Gleichzeitig wurde von dem überlieferten Linienschiff „Gessen“, dessen Mannschaft zum großen Teil auf das neue Schiff überging, Abschied genommen.

Neben dem neuen Schiff, das nun für Deutschlands Ruhm und Ehre eingesetzt wird, lag an der Werft die alte „Gessen“. Die Mannschaft war divisionweise auf der Schanz angetreten. Zum letztemal wehten Flagg und Wimpel im Morgenwind aus. Der Kommandant, Ritter des Pour le mérite, Marschall, richtete eine Ansprache an die Besatzung, in der er erwählte, daß die „Gessen“ seit ihrem Stapellauf vor 30 Jahren in guten und schönsten Zeiten der alten Kaiserlichen und der neuen Reichsmarine treu gedient hat.

Der alte Heffengeist werde weiter auf dem neuen Panzerschiff „Admiral Scheer“ leben.

Nachdem Flagg und Wimpel feierlich niedergeholt worden waren, verließ der Kommandant und die Besatzung das Schiff. Dann verabschiedete sich der Kommandant

folgte als letzter. Als er an Rau vorüberkam, um sich zur Haustür zu begeben, sahen sie sich einen Augenblick lang grimmig in die Augen. Dann nickten sie kurz. Sie waren zwar noch jetzt ab Feinde. Und sie wären sich an die Gurgel gesprungen, wenn es ihrem Groll hätte nützen können. Aber ein Wort, und sie wären trotzdem Freunde geworden, denn sie fühlten, daß sie einander ebenbürtig waren.

Fritz Rau schloß Frau Gules Tür hinter sich und lauschte nach oben, bis der letzte, schwache Laut verhallt war. Dann begann er eine lange und zwecklose Wanderung auf dem Korridor vor dem Wohnzimmer. Es war wie der ohnmächtige Versuch, ein großes Unheil von seinen Kameraden und Kameradinnen abzuhaken. Von drinnen hörte er Tanzmusik, Sprechen und Lachen. Er konnte die Stimmen deutlich untergehören. — Komisch, dachte er, das abt nun noch gar nichts! Er versuchte sich die Folgen der Katastrophe vorzustellen.

„Anfinn,“ brummte er endlich und dachte: jowelt ist es ja noch gar nicht. Es schweben Verhandlungen. Bis morgen früh kann alles wieder in Ordnung sein. Dann ist nichts gewesen.

Er liefte sofort, daß er nicht daran glaubte. Trohdem legte er seine Wanderung fort. Wenn ich noch zwanzigmal an der Wohnzimmerür vorbeikomme, ohne daß jemand öffnet und mich entläßt, dann verzichte ich das Gewitter, dachte er. Er ging zwar auf dem Läufer. Aber er trat richtig und ehrlich auf. Wenn ich fair spiele, muß das Schicksal auch fair sein, dachte er.

Frau Gule saß in der Sofaede und stidte. Es war eine Arbeit, die sie fertig wurde und nie fertig werden sollte. Denn was sie an Leib- und Sauphatswähe brauchte, das kaufte sie. Alte und neue Duden mischten sich in ihr auf annütige Weise; und darin lag das Geheimnis ihrer Macht über die Jugend.

Seit der Film im Hause regierte, hatte sie es übriqens aufgegeben, um zehn Uhr abends die Grammophonplatten fortzuschlefen.

Wie spät mag es eigentlich sein? dachte sie, aber sie unterließ es, sich nach der Standuhr umzuwenden, die ihren Platz auf der Kommode hatte und dann, ganz plötzlich und unvermittelt: da stimmt doch etwas nicht!

Vorsichtig sah sie sich um und legte die Arbeit auf den Tisch. Dann erhob sie sich. Niemand achtete auf sie. Nur

Direkte

Die positive durch den Donnerstag in die Gegenstände und der kommenden Freitag an das Tag fänden. Die Kriegsteilnehmer die sich durch die Mitteilung und an die vom Internationalen wurden.

Das Demo

Die dort gehaltenen es kam zu der feldverbreiteten dem Randel Demonstrationen sich durch die Die vater vom Triumph schließend zu bei einem Ministerpräsidenten empfing la Rocca Auch in gelegentlich d. wurde selbst Domäne Herr heraus immer gerufen.

Der früh im „Deutsche Wirtschaftstage“ geschrieben sein dem Vorabend

Das Programm Die Größten

3500 Kä wartet

Das Br dymnisch schen vor. Die

Die Ver in einem Sp derartigen un id im Grun dnympia-Käm Kampfahn e den 3500 K

Jug

Roman von Copyright

36 Fortsetzung.

„Was ist die ande war jetzt all dem Schicksal Beiseid im Morgen ist schon nervös Frau Gule sagte sie. D Fritz Rau sah, zog sein ich, als bedi „Herr M sie untermi „So?“ fragte die Sa „Das Sa weite er, t. „Nun?“ „Vor in Sand habe, t arbeiten. S zusammenfommen. Filmbränge zung.“

Sie spiel die Hauptrol „Das ist mit Herr M. dung bin.“ „Das ist legte Fritz R